

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Druckpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 45 Pf., in Altensteig 12 Mk. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 60 Pf., die Reklamezeile 1 Mk. 80 Pf., Kleinbe-
trag eines Auftrags 2 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt beseitigt.

Nr. 108.

Altensteig, Donnerstag den 12. Mai.

Jahrgang 1921.

Die Würfel sind gefallen.

Am Dienstag vormittag herrschte in den politischen und parlamentarischen Kreisen Berlins noch völlige Unsicherheit und Ratlosigkeit. Reichstagspräsident Löbe (Soz.) lehnte in der Besprechung mit dem Reichspräsidenten Ebert die Kabinettsbildung ab. Abg. Stresemann (D. Volksp.) schlug vor, erst die Abstimmung über das Ultimatum im Reichstag vorzunehmen und auf Grund dieser Abstimmung die Regierung zu bilden. Dieser Weg schien aber der Regierung nicht gangbar. Zentrum und Sozialdemokratie drängten vor allem auf die Lösung der Kabinettsfrage. Nachmittags eruchte nun Ebert den Reichsfinanzminister Dr. Wirth, die Kabinettsbildung zu übernehmen, und Wirth nahm den Auftrag an. Die Deutsche Volkspartei erklärte, daß sie in ein Kabinett Wirth, dem verschiedene Sozialdemokraten angehören sollten, kein Parteimitglied entsenden und die schärfste Opposition gegen das Kabinett einnehmen werde. Die Demokratie war zur Beteiligung bereit, wollte aber zuerst nur so viel zugestehen, daß die bisherigen Minister Gessler und Gröner als Sachminister beitreten. In den weiteren Verhandlungen ließ man aber die Bedenken fallen; die Demokratie wird im neuen Reichsministerium durch drei Mitglieder, Gessler, Gröner und Schiffer, vertreten sein, worunter Schiffer als eigentlicher Parteiminister gilt.

Die Verhandlungen zogen sich über Erwarten in die Länge. Am 7 Uhr abends sollte das neue Kabinett sich dem Reichstag vorstellen, aber die Sitzung mußte um eine Stunde verschoben werden. Es war 8 Uhr und das Kabinett war noch nicht fertig. Um 9 Uhr endlich konnte Präsident Löbe die Sitzung eröffnen. Reichskanzler Dr. Wirth verlas die Regierungserklärung, in der ausgeführt wird, welche Umstände die Regierung bewegen, das Ultimatum anzunehmen. Auch vom feindlichen Ausland her war mehr oder weniger deutlich der Rat gegeben worden, das Ultimatum zu schließen. So konnte der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, in der Zusammenkunft der Parteiführer die bezügliche vertrauliche Mitteilung machen, worin er von dem deutschen Vertreter der Kriegsklassenkommission Staatssekretär Bergmann unterstützt wurde. Von englischer und italienischer Seite wurde ein ähnlicher Rat erteilt und auch der amerikanische „Beobachter“ soll auf das „keinerlei Zweifel“ hingewiesen haben. Jedenfalls bestand kein Zweifel mehr, daß die Annahme eine feste Mehrheit haben werde. Als der Reichstag nach den Erklärungen der verschiedenen Parteiführer gegen 1 Uhr nachts zur namentlichen Abstimmung schritt, wurde der Antrag der Abgeordneten Herrn Müller (Soz.) und Trimborn (Ztr.), die Erklärung der Regierung zu billigen, mit 221 gegen 175 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Für die Annahme des Ultimatum stimmten geschlossen das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Unabhängigen, ferner der größere Teil der Demokraten; dagegen geschlossen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Bayer. Volkspartei, die Kommunisten und eine Minderheit der Demokraten. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit mit starkem Beifall, von der Minderheit mit Huiusmodi aufgenommen.

Die neue Regierungskoalition setzt sich nun zusammen aus Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie, dieselbe Zusammensetzung, wie sie seinerzeit die Regierungsmehrheit in Weimar aufwies. Da indessen die letzten Wahlen eine wesentliche Verschiebung der Parteistärke gebracht haben und die Bayerische Volkspartei inzwischen vom Zentrum abspaltete, ist das neue Kabinett ebenso wie das nunmehr zurückgetretene Kabinett Fehrenbach eine Minderheitsregierung, die gegebenenfalls nach der rechten Seite auf die Unterstützung der Bayerischen Volkspartei und nach links auf die der Unabhängigen angewiesen ist. Die Deutsche Volkspartei hat dem Kabinett, wie bemerkt, schärfste Opposition angelegt. Die Deutschnationalen verhalten wie früher in der Opposition. Dem Reichskabinett gehören an: vier Sozialdemokraten (Wauer, Grabnauer-Sachsen, Schmidt, Brauns), drei Zentrumsmitglieder (Wirth, Giesberts, Hermes) und drei Demokraten (Gessler, Gröner, Schiffer). Noch unbesetzt sind das Finanz- und das Wiederaufbauministerium, wovon das erstere nach Blättermeldungen mit einem Beamten besetzt werden soll; das Ministerium des Äußern wird vom Reichskanzler vorläufig vertreten, für die endgültige Besetzung werden als Kandidaten ge-

nannt Staatssekretär Bergmann, Bergen (Botschafter beim Vatikan) und der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno. Für das Wiederaufbauministerium soll ein Sozialdemokrat in Aussicht genommen sein.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet, die Sozialdemokraten haben in den Verhandlungen mit Dr. Wirth für ihren Eintritt in das Kabinett zur Bedingung gemacht, daß nun auch die preussische Regierung wieder umgebildet werde und zwar so, daß Stegerwald das Präsidium an den früheren Ministerpräsidenten Seveking (Soz.) zurückgibt und daß Braun (Landwirtschaft) und Hänsch (Kultur) auf ihre Posten zurückkehren. Bestimmte Ministerien sind im neuen preussischen Kabinett von Beamten bzw. Fachleuten besetzt.

Das Getreidumlageverfahren 1921.

Der Gesetzentwurf des Reichsernährungsamts über die Regelung des Verkehrs mit Getreide ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Wir entnehmen daraus unter anderem: Für den Bedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung sind im Wirtschaftsjahr 1921/22 aus dem Inland 300 000 Tonnen Getreide auf dem Weg der Umlage aufzubringen. Die Erzeuger sind verpflichtet, den obersten Landesbehörden und den von ihnen bestimmten Stellen auf Erfordern Auskunft über alle Umstände zu erteilen, die für die Beurteilung ihrer Lieferungsfähigkeit von Bedeutung sind. Die obersten Landesbehörden haben das für jeden Kommunalverband festgesetzte Umlagegeld der Reichsgetreidestelle bis zum 1. Juli 1921 mitzuteilen. Die Kommunalverbände haben die ihrem Umlagegeld entsprechende Getreidemenge an die Reichsgetreidestelle zu liefern, die zur Abnahme der angebotenen Mengen binnen zwei Wochen verpflichtet ist. Die Umlage kann durch Lieferung von Brotgetreide, Gerste oder Hafer erfüllt werden. Die Schlussvorschriften enthalten ein Verbot der Einfuhr von Mehl und Brotgetreide, ein Verbot der Verarbeitung von Brotgetreide und Mehl zu Branntwein, ferner die Bestimmung, daß Vorräte aus früheren Ernten an Brotgetreide und Hafer, soweit sie sich am 1. Juli 1921 im Gewahrsam des Besitzers befinden, anzeigepflichtig sind. Ferner wird bestimmt, daß Verträge über Lieferung von Brotgetreide, Gerste und Hafer aus der Ernte 1921 vor dem 16. Juli nicht abgeschlossen werden dürfen. In der Begründung wird betont, daß die Freigabe der Getreidewirtschaft zurzeit noch nicht möglich ist.

Polizei und Wehrmacht.

Ueber die Befugnisse der Polizei gegen Angehörige der Wehrmacht sind Richtlinien zwischen dem Reichswehrminister sowie den Reichsministern des Innern und der Justiz vereinbart worden. Die Angehörigen der Wehrmacht sind als Vertreter der Staatsgewalt in besonderem Maß verpflichtet, ansehnlich des Dienstes alle allgemeinen und örtlichen polizeilichen Verordnungen genau zu befolgen und den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten. Einzelne Soldaten außerhalb des Dienstes haben die Pflicht, den Polizeibeamten in dringenden Fällen Hilfe zu leisten. Im Dienst gilt dies, soweit dieser es gestattet. Das Recht zur Festnahme steht der Polizei gegen Angehörige der Wehrmacht im allgemeinen ebenso zu, wie gegenüber Zivilpersonen. Die Polizei soll bei Wehrmachtangehörigen im Dienst nur aus besonders dringenden Gründen, z. B. bei einem Verbrechen auf frischer Tat, die Festnahme selbst durchführen. Sonst soll dies, wenn irgend möglich, durch Angehörige der Wehrmacht geschehen. Die Grundsätze gelten auch für Beschlagnahmen und Durchsuchungen. Zur Vornahme von polizeilichen Ermittlungen darf den Polizeibeamten der Zutritt zu den militärischen Dienstgebäuden nicht verweigert werden.

Neues vom Tage.

Die Mitteilung an den Verband.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „Berl. Lokalan.“ hat die Reichsregierung heute früh die Regierungen in London, Paris und Rom telegraphisch in Kenntnis setzen lassen, daß sie auf Grund der Abstimmung im Reichstag das Ultimatum angenommen habe. Den fremden Geschäftsträgern in Berlin wurde die amtliche Mitteilung heute vormittag übergeben.

Die deutsche Antwort.

London, 11. Mai. Der deutsche Geschäftsträger Stamer hat heute vormittag 11.15 Uhr die deutsche Antwort auf das Ultimatum der englischen Regierung überreicht.

Die Note hat folgenden Wortlaut:
Auf Grund des Beschlusses des Reichstags bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschliessung der verbündeten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes wie verlangt zu erklären: Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Wiederherstellungskommission festgestellt sind, zu erfüllen; 2. ohne Vorbehalt und Bedingung die von der Wiederherstellungskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen; 3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der verbündeten Mächte vom 29. Januar 1921 angekündigt worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind; 4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten im ersten Teil der Note der verbündeten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen. Wirth.
Die gleiche Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Lissabon gesandt worden.

Paris, 11. Mai. „Petit Parisien“ schreibt, die neue Reichsregierung in Deutschland sei vielleicht gegenwärtig die am wenigsten schlechte Verbindung. „Journal“ sagt, wenn auch das Ultimatum angenommen sei, so müsse Deutschland genau wissen, daß es seine Verpflichtungen auf die Stunde erfüllen müsse. Ein genauer Kalender sei aufgestellt und an jedem Verfalltag werden die Verbündeten zur Stelle sein.

Kämpfe in Oberschlesien.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „Berl. Lokalan.“ ist der von den polnischen Banden belegte Koseler Oberhofen vom deutschen Selbstschutz im Sturm zurückgenommen worden. Bei den Kämpfen um Kosel wurde festgestellt, daß die Polen französische Geschütze benutzen und daß zahlreiche Franzosen in voller Uniform auf Seiten der Polen sochten.

Die Polen haben aus Kosel 40 000 Zentner Mehl und große Mengen anderer Lebensmittel, die zur Vornahme der Not in den Städten dort aufgespeichert waren, fortgeschleppt.

Heutigen, 11. Mai. Die deutschen politischen Parteien und die Gewerkschaften Oberschlesiens haben in einer Kundgebung gegen die unwahren Behauptungen Briands in seiner Note vom 7. Mai, in der den Deutschen die Schuld am Ausbruch zugeschoben und behauptet wird, die deutschen Berichte seien entstellt, Widerspruch erhoben. Briand scheine zu glauben, daß die besichtigte, in deutscher Sprache erscheinende „Wochenzeitung“, die das Zeichen zum Ausbruch gab, ein Blatt der Deutschen sei. Das Blatt sei aber das Organ Korjantys.

Die Schuldverschreibungen schon vorbereitet.

Paris, 11. Mai. (Havas.) In Voraussicht auf eine bedingungslose Annahme des Ultimatum hat die Wiederherstellungskommission sofort die Ausgabe der ersten Rate der deutschen Schuldverschreibungen im Betrag von 12 Milliarden Goldmark vorbereitet. Die Papiere werden die Aufschrift tragen: Schuld des Deutschen Reichs. Der kleinste Abschnitt wird über 500 Mark lauten.

Ein Umsturz in Paris?

Paris, 11. Mai. Eine Zuschrift der „Chicago Tribune“ glaubt feststellen zu können, daß in den amtlichen Kreisen nicht mehr so viel Wert auf die sofortige Besetzung des Ruhrgebiets gelegt werde und zwar wegen der hohen Kosten. Frankreich werde mit den mobilisierten 182 000 Mann schließlich doch nicht mehr erreichen, als England mit einem Bataillon Freiwilligen.

Das Dumpinggesetz im Unterhaus.

London, 11. Mai. (Havas.) Bei der Beratung des Gesetzesvorschlags des Handelsamts gegen die ausländische Schleuderkonkurrenz (Dumpinggesetz) im Unterhaus sagte Asquith, ein Schutzoll sei zu bevorzugen. Lloyd George erwiderte, der Gesetzesentwurf sei die natürliche Folge der in Paris getroffenen Beschlüsse. Tan-

ende von Krisen sein während des Kriegs geprophet worden, weil die Hauptindustrien Englands ohne Schutz...

Streitnot in England.

London, 11. Mai. Die Blätter teilen mit, daß die Lage infolge des Streiks der Kohlenarbeiter immer gefährlicher werde...

Amerika bekennt Farbe.

Paris, 11. Mai. Der „Newport Herald“ veröffentlicht folgende Mitteilung aus Washington: Nachdem die Abstimmung über die Friedensentscheidung des Senators Knox auf Wunsch Hardings auf unbestimmte Zeit verschoben ist...

Ritter rechnet im „Petit Parisien“ aus, welche Vorteile das Londoner Diktat für Frankreich habe, vorausgesetzt, daß die deutsche Aus- und Einfuhr in naher Zeit auf 25 bis 30 Milliarden Goldmark gebracht werden könne.

Vierter Reichstags-Vizepräsident.

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag hat auf Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Unabhängigen die Schaffung eines vierten Reichstags-Vizepräsidenten beschlossen...

Berlin, 11. Mai. Bezüglich der veränderten Lage im Reich hebt der preussische Ministerpräsident Stegerwald auf dem Standpunkt, daß die Folgerungen auch für Preußen gezogen werden müssen...

Der bestohene Sachverständige.

Paris, 11. Mai. Ein Sachverständiger namens Parisier, (?) der sich bei der Abschätzung von Kriegsschäden betheiligen ließ, wurde verhaftet.

Der enttäuschte Wrangel.

Konstantinopel, 11. Mai. Die türkische Zeitung „Stambul“ veröffentlicht einen Brief des Generals Wrangel an die französische Regierung...

Der britische Vizekonsul erhebt lebhaften Widerspruch dagegen, daß gewisse vertrauliche Besprechungen auf der Londoner Konferenz über Oberitalien in Paris in die Öffentlichkeit gegeben worden seien.

Graz, 11. Mai. Wie das „Grazzer Volksblatt“ meldet, wurden die verhafteten Kommunisten, die den Ueberfall auf den Landeshauptmann Rintelen verübten, auf dem Transport von einer tausendköpfigen Arbeitermenge aus den Händen der Gendarmerie befreit.

London, 11. Mai. Das Unterhaus hat das Dumpinggesetz mit 259 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

London, 11. Mai. Die Verbündeten haben laut „Times“ mit Korfanty vereinbart, daß die Kämpfe eingestellt werden sollen. Abgrenzungslinie solle die sog. Korfantylinie sein. (!)

Auf der Messe in Paris sind vier Ausstellungshallen durch Feuer zerstört worden, zwei weitere mußten eingestürzt werden, um der Feuerbrunst Einhalt zu tun.

WZV Köln, 11. Mai. Die Eisenbahndirektion in Köln schreibt uns: Durch die Truppenbewegung in der Richtung nach der Ruhr sind die Eisenbahnlinien des besetzten Gebietes so stark beansprucht, daß es leider notwendig geworden ist, vorübergehend eine Verkehrsperre für Frachtmotoren und für Frachtwagenabladungen zu verhängen...

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai.

Der Reichstag nahm heute zunächst einen Antrag auf Schaffung einer vierten Vizepräsidentenstelle an und wählte als solchen den Abg. Dr. Rieber (DVP). Dann stimmte das Haus dem Entwurf über das Abkommen mit der Tschechoslowakei betreffend die Ueberleitung der Reichspolizei im Ostschlesien...

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(21) (Nachdruck verboten.)

Augenblicklich lächelte das Komteschen im hellerleuchteten Empfangsalon lustig plaudernd von einem Gegenstand zum andern, hier einige Kippes ordnend, dort aus einer kostbaren Bonbonniere laudierte Früchte nischend oder auch ihr liebliches Bild mit süßem zufriedenen Blick im hohen Wandspiegel mustend.

Es wurde Besuch erwartet und im Hinblick auf dieses Ereignis, wie sie jede Unterbrechung des täglichen Einerleis nannte, bemerkte sie kaum wie wenig der Bruder auf ihre Reden Antwort gab.

Ulrichs rote Uniform ließ die interessante Blässe, welche die lange Refonvaleszenz auf sein Gesicht malte, noch intensiver hervortreten. Er sah im Hauseil nahe dem Kamin, den kranken Fuß zur Schonung auf ein Fußstößchen gelegt und schaute brütend in die prasselnde Flamme.

Wie träge ihm die Zeit dahinschlief! Mehrere Monate war er nun schon aus Haus gefesselt; der Arzt befahl noch immer, dem Fuß die größte Aufmerksamkeit zu widmen, und nur ungern hatte er sich dazu verstehen können, dem Patienten die ersten Schwerkühe im Freien zu gestatten. Der Knöchelbruch war ein zu komplizierter gewesen und das geringste Ausgleiten auf dem hartgepolierten Boden konnte unheilvolle Nachwirkungen im Gefolge haben.

Von der Mutter Arm sorglich gestützt, hatte er sich heute in der Mittagsstunde eine halbe Stunde lang auf den schneebedeckten Parkwegen ergangen, aber obgleich die kalte Winterluft ihn körperlich und geistig erfrischt hatte, verfiel er, auf sich selbst angewiesen, doch sofort wieder in grübelndes Nachsinnen. Das Leben war ihm zur Qual geworden. Ein unaussprechliches Wehgefühl nagte in seiner Brust und die Sehnsucht brannte ihm wie ein glühender Funke in seinem Herzen, kein Balsam vermochte das Brennen zu lindern.

Warum? Warum durfte das Ungeheuerliche geschehen? Es war bei ihm immer Neigung vorhanden, philosophischen Betrachtungen nachzuhängen, aber alle Philosophie der Welt vermochte ihm dieses Rätsel nicht zu lösen; ihre

Anschaft war Sophisterei, die keinen Trost gewährte. Ueber seine Seele lag ein Vahrtuch gebreitet, wie die Schneedecke draußen über der erstarrten Natur, die alles Lebendige eingefangt hatte.

Er hatte sie verloren, sie, deren Lichtgestalt unaussprechlich vor seinem Auge schwebte, von deren Lippen er befehlende Liebesglut getrunken. Beständig sah er ihr stolzes, reines Antlitz vor sich, aber die Wangen darin waren bleich, wie der Winterschnee, und die schönen, großen Augen waren mit todeswundem Ausdruck auf ihn gerichtet.

Ein Schauer, wie ein Krampf ging über seinen Körper. Hinter dem Trümmern teilte sich die resedafarbene Sammetportiere; Gräfin Ulrike glitt auf ihren Sohn zu und legte ihm das Äußerste verheißend, die Hand auf die Schulter. Sie spähte forschend in sein Antlitz auf dem früher nie der Schatten einer Trübung zu finden war.

„Mein lieber Sohn,“ hauchte sie, ihm die Stirn küßend, jede Regung seines Herzens kannte sie und las in seinen Willen wie in einem offenen Buch.

Sie nahm ihm gegenüber Platz und soglich kam Billi ihm ittelingsleicht herbeigefallert, schlang ihren Arm um den Hals der Mutter und ließ sich auf der Seitenlehre ihres Sessels niederlegen.

„Sapperlot Mutti, wie schön Du aussehst,“ rief sie bewundernd. „Sammet, echte Points und köstliche Brillanten in Deinem düstigen Schneehaar! So habe ich Dich am liebsten!“

Ein Kuß rechts und einer links auf die Wange der alten Dame begleiteten ihre Worte.

„Meine weiße Maus bildet sich zur Schmeichlerin aus,“ lächelte die Gräfin, ihre Tochter ebenfalls mit befriedigtem Blick mustend.

„Sehen wir drei heute nicht aus wie die deutsche Teufelore? Du, Mama, in schwarzem Sammet, worin Du am düsterniertesten aussehst, ich in Weiß als unschuldsvoller Engel, der ich in Wirklichkeit bin, und Ulri ganz rotes Feuer und Lebenskraft. Letzteres allerdings leider nicht so wahr als schon, muß ich konstatieren, es trifft nur äußerlich zu. Dein Jammern hat seit dem unausgesprochenen Fußmalheur bedenklich an Wichtigkeit verloren. Früher warst Du mir angenehmer, mein Sohn.“ schloß sie patetisch.

„Ich bin untröstlich Dir zu mißfallen,“ antwortete der Bruder.

ep. Kirchenopfer am Pfingstfest. Das Kirchenopfer am Pfingstfest 1920 zur Unterstützung evangelischer Gemeinden im In- und Ausland hat 73 069 Mark ergeben. Auch in diesem Jahr ist das Opfer am Pfingstfest in allen evangel. Kirchen des Landes zu diesem Zweck bestimmt, vor allem für die in große Not geratenen evang.-deutschen Gemeinden in den jetzt von Deutschland getrennten östlichen Provinzen.

— Gegen das Zigarettenrauchen der Jugend. Die Schüler des Albert-Gymnasiums in Leipzig haben sich unter schriftlich verpflichtet, auf das Zigarettenrauchen zu verzichten. Sie fordern alle Schüler und Schülerinnen Deutschlands auf, ein gleiches zu tun, sowohl mit Rücksicht auf die Gesundheit, als auch weil dadurch viele Millionen Mark nicht an das Ausland verschleudert zu werden brauchen.

— Verkehrsbeschränkung. Wegen der Einschränkung des Zugverkehrs in Oesterreich infolge Kohlenmangels verkehrte die Expresszüge D 62 (Stuttgart an 9.50 abends) und 63 (Stuttgart ab 8.10 vorm.) von Donnerstag, 12. Mai, an bis auf weiteres nur noch zwischen Paris und München.

— Eshausen, 12. Mai. (Erschossen.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag hat sich hier ein in Pforzheim in Arbeit gekandener Goldarbeiter nach seiner Rückkehr von dort erschossen; der Bedauerndwerte war schwerleidend.

— Enzklörle O. A. Neuenbürg, 11. Mai. (Ordnungswahl.) Bei der Schulheberswahl erhielt der bisherige Amtsdirektor, Gemeindevater Wilhelm Repler 82 Stimmen, Holzhauserobmann Gemeindevater Friedrich Birbach 76 Stimmen und Holzhauser Christian Frey 9 Stimmen. Repler ist somit gewählt.

— Eßen, 9 Mai. (25 jähriges Amtsjubiläum von Schulheiß Feldweg.) Am 8. Mai waren es 25 Jahre, daß Schulheiß Feldweg das Amt eines Ortsvorstehers der Gemeinde übernahm. Nachdem bereits am Sonntag der „Sängerbund“, die Oberklasse unter Leitung von Hauptlehrer Fied Montag nachmittags den Jubilar je durch ein Ständchen ehrten, fand Montag abend im kleinen Sitzungssaal des Rathhauses auf Beschluß des Gemeinderats in schlichter Weise eine Festigung statt, bei welcher seitens der Gemeinde und des Oberamts Anerkennung und Dank für die erpflüßliche Tätigkeit des Ortsvorstehers zum Ausdruck gebracht wurden.

— Freudenstadt, 11. Mai. (Zur Baufrage.) Für 39 Wohnungseinheiten ist bis jetzt das zinsfreie Gemeinde- und Staatsbahndarlehen nachgefragt worden. Weitere sieben Wohnungsbauten sind angemeldet und es wird sich fragen, ob die Stadtgemeinde für mehr als 20 Wohnungen das staatliche Darlehen vorzugsweise übernehmen will.

— Hirsberg, 11. Mai. (Einbruch.) In der Nacht wurde bei Wiggermeister Friedrich Fischer in der Lössingerstraße eingebrochen. Die Diebe ließen Rauchfleck und Dauernwärme mitlaufen, während sie frische Fleisch- u. Wurstwaren unberührt ließen. Auch ein Fahrrad und ein Sack wurde zum Abtransport der Beute mitgenommen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— Stuttgart, 11. Mai. (Die württ. Regierung und das Ultimatum.) Die Mitglieder der württ. Regierung sind, wie die „Frankf. Zig.“ erfährt, für die Annahme des Ultimatus eingetreten. Vier Minister weilten in den letzten Tagen in Berlin: Dr. Hieber und Holz im Reichstag, Liesching im Reichsrat und Graf bei den Verhandlungen über den Redar Kanal.

— Stuttgart, 11. Mai. (Wädereikonrollen.) In den letzten Tagen fand in den hiesigen Wädereien und Konditorien durch die polizeiliche Nahrungsmittelkon-

„Es ist eine merkwürdige Veränderung mit Dir vorgegangen. Ich habe mir schon öfter überlegt, ob Du vielleicht mit dem Limonadenherdman oder solcher ähnlichen Größe etwas Verwandtes haben könntest, aber ich weiß doch gar nichts von einer Luise Millerin!“

„Es wäre äußerst liebenswürdig von Dir, Ulri, Du dächtest statt über andere öfter über Dich selbst nach; es fehlt Dir noch so manches zu einer wohlgezogenen jungen Dame. Vielleicht gelangst Du durch eifriges Nachdenken auf schnellerem Wege zu dem Ziel, das ich für Dich als wünschenswert erachte.“

„Ich bitte Dich, Ulrich, laß dieses beleidigende Hofmeistern.“ fuhr Komteschen mit sprühenden Augen auf. „Wie oft soll ich es Dir noch sagen, daß ich Deiner Rentorchaft entwauschen bin.“

Der Graf lächelte.

„Es, so gefällig Du mir! Endlich jeder Zoll eine wirkliche Gräfin Burgmeister.“

Auch die Mutter meinte gütig: „Du würdest mich besonders erfreuen, mein Kind, wenn Du den Stolz und die Haltung welche Du jetzt zur Schau trägst, Dir immer mehr zu eigen machen möchtest. Es stand Dir gut, obgleich ich die Antwort für Deinen so viel älteren Bruder durchaus nicht billige.“

„Bab!“ machte die Tochter mit unhöflicher Gebärde.

„Soll ich Dir wieder mit Gens oder Beveg drohen?“ Natürlich, dann seid Ihr mich los,“ ließ sie ihr eiferfüchtiges Naturell austräumen. „Ich würde mich im Penkonat erst recht nicht ändern.“ Schmolend ließ sie die Unterlippen hängen und stampfte unmanierlich mit dem Fuß auf.

Die Gräfin seufzte und sah wirklich bestimmt zu Ulrich hinüber. Gab es wohl zwei verschiedenere Spößlinge an ein und demselben Stamm, wie ihre beiden Kinder?

„Ulri, fürchtest Du nicht, Mama durch Deine Ungezogenheit zu betreiben?“ verwies sie der Bruder ernst.

„Ihr wollt mich nur um meine schöne Laune für heut Abend bringen.“ jürnte sie weiter.

„Das sollte mir wenig leid sein, liebes Herz, denn Du läßt gar zu gern Deinem Liebermut die Fägel schiefen?“

„Sei gut Mutti! Ich will gehorham sein und hab Dich ja so lieb,“ fiel sie plötzlich verändert der Mutter von neuem in den Hals.



Bermischtes.

ep. Die Familie Luther, Luthers Vorfahren waren bekanntlich Banern in dem thüringischen Dorf Mörna. Sein Großvater, Heine Luther, hatte drei Söhne, von denen zwei nach Eisleben auswanderten. Von dem in Mörna gebliebenen Oheim Luther leben heute Nachkommen in der 8. Generation: der Badearzt Dr. Ernst Luther in Bad Schmiedeberg, Kreis Mittelsberg, und der Gehilme Sanitätsrat Dr. Luther in Luckenwalde; von dem Oheim Martin Luthers, der sich wie sein Vater in Eisleben angesiedelt hatte, stammt der Kaufmann Luther in Schönebeck bei Magdeburg. Des Reformators Nachkommen sind 1739 im Wiaansklamm ausgestorben; dagegen leben noch Nachkommen seiner Tochter Margarete, die mit Georg von Kuntzein verheiratet war.

Die Nationalflagge. Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet aus Bremen: In der Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Schiffahrt wurde sowohl von den Arbeitgebern als auch von den Arbeitnehmern eine Entschlieung angenommen, daß unversichtlich an den Seefahrtsausfluß die Forderung gerichtet werden müsse, bei der Reichsregierung vorstellung zu werden, um nötigenfalls durch Volksentscheid die Beibehaltung der alten schwarz-weiß-roten Flagge zu erzwingen.

Ein Denkmal für Kommunisten. Die Stadterordnungsversammlung in Halle a. S. hat beschloffen, den beim letzten Aufstand gefallenen Kommunisten ein Denkmal zu setzen.

Normelade als Viehfutter. Eine Firma in Cottbus bietet mit Postkarte einem Landwirt „Prima Normelade, garantiert mit 50 bis 60 Prozent Kristallzucker eingewogen“, den Zentner zu 80 Mark an. Die Ware sei allerdings in gegohrenem Zustande, aber eigne sich ganz vorzüglich als Viehfutter. — So wird mit dem Zucker gewirtschaftet.

Aus Eifersucht verurteilt ein Techniker im Theaterkassier in Magdeburg eine Tänzerin durch eine Handgranate zu töten. Der Täter und das Mädchen wurden verurteilt, außerdem erlitten vier andere Personen schwere Verurteilungen.

Einen schwunghaften Handel mit solchen 50 Mark-Scheinen betreiben der polnische Handelsmann Adam Bessler und der bulgarische Zuckerhändler Dimitri Kitan. Kitan, Bessler und zwei andere Händler waren diermal in Berlin und holten von dort für 80 000 Mk. fälsche 50 Mark-Scheine, für die sie die Hälfte des Nennwerts des Falschgelds zahlten. Das falsche Geld wurde zum Teil in Sachsen veranagabt, zum Teil über die böhmische Grenze verschoben. Kitan wurde jetzt in Chemnitz zu 3 Jahren Zuchthaus, Bessler zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

14 000 Kronen Steuern auf den Kopf. Der Gesetzesvorschlag der österreichischen Regierung für die Umwandlung der Staatsschulden des Bundesstaats in Staatsanleihen beträgt 101 Milliarden Kronen, wovon 80 Milliarden ungedeckt sind. Von den 101 Milliarden sollen nicht weniger als 84 durch direkte und indirekte Steuern und Gebühren aufgebracht werden, was eine steuerliche Belastung von jährlich 14 000 Kronen auf den Kopf ergibt, während der Rest durch Anleihen gedeckt werden soll. Für die erwartete Hilfsanleihe unter dem Schutz des Völkerrechts in Höhe von 500 Millionen Schweizer Franken würden die Einnahmen aus den Staatsmonopolen, Zöllen, Staatsforsten und ein Vorzugsprivileg auf den gesamten Realbesitz Österreichs in Höhe von 4 Prozent des Bruttoertrags dienen.

Mutmaßliches Wetter.

Aus Westen kommt ein neuer Luftwirbel, der zunächst ehnlich wirkt. Am Freitag und Samstag ist warmes, meist trübenes, aber gemittigtes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

London, 11. Mai. (Reuter.) Lloyd George verlas im Unterhaus die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Allierten, in der die Forderungen der Allierten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entlohnung und des Verfahrens gegen die Kriegsschuldigen bedingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert und fügte hinzu: Dies ist die vollständigste Annahme aller Forderungen. (Positiv anhaltender Beifall.)

London, 12. Mai. (Unterhaus.) Auf die Anfrage Pottomleys, ob im Hinblick auf die Mitteilung Lloyd Georges von der Annahme des Ultimatus durch Deutschland das deutsche Reparationsgesetz aufgehoben werde, antwortete Lord George verneinend.

traue eine durchgreifende Kontrolle statt. Gegen 33 Beweise mußte wegen Mindergewichts des Brots, Verletzung unerlaubter Vorschriften usw. eingeschritten werden. Besonders mehren sich in letzter Zeit wieder die Fälle, daß sog. Laugenbreiten hergestellt und — namentlich in Wirtschaften — verkauft werden. Bei festgestellten Verletzungen ist gerichtliche Strafe eingeleitet.

Bradenheim, 11. Mai. (Erwicht.) Ein angeblicher Kriegsinvalide namens Konzmann aus Sulzfeld in Baden stahl im oberen Lagerhaus in verchiedenen Wirtschaften Wäsche im Wert von etwa 4000 Mark. In Bronnbronn ließ er gleich ein ganzes geschlachtetes Schwein schlachten, neben vielen Eiern und Kostsubstanzen. Er wurde verhaftet.

Mottenburg, 11. Mai. (Spende.) Bischof von Kempten ließ der Stadtspitze 10 000 Mk. überweisen mit der Bestimmung, die Summe je hälftig dem Siedlungsverein und den von der Viehschende am schwersten Heimgesuchten zuzuwenden.

Laupheim, 11. Mai. (Teure Gänselein.) Auf dem Gänsemarkt gingen die Preise wieder in die Höhe. Bei starker Zufuhr wurden 22 bis 25 Mk. für das Stck bezahlt.

Höppingen, 11. Mai. (Deutsche Postgewerkschaft.) Der Württ. Postverband hat auf seiner am 8. und 9. Mai hier abgehaltenen Generalversammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, sich mit dem Bayerischen Postverband bzw. mit der Deutschen Postgewerkschaft zu verschmelzen und eine gewerkschaftliche Einheitsorganisation zu schaffen.

Ulm, 11. Mai. (Hinrichtung.) Gestern früh 5 Uhr wurden auf dem Hof des Amtsgerichtsgefängnisses in Ulm die beiden Russen Paul Sitichewitsch und Nikita Birkulow hingerichtet. Nur eine beschränkte Zahl von Zuschauern war zugelassen. Die beiden Russen waren in Runderlingen und „Igendorf in Dienst und haben am 12. September 1920 auf ganz bestialische Weise einen Kameraden ermordet. Der dritte Angeklagte war der Russe Michael Golowatschilow, der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Bei der Hinrichtung war ein russischer Pope anwesend.

Ulm, 11. Mai. (Eisenbahnunfall.) Als gestern abend 5 Uhr ein langer Güterzug die Steigung auf die Ab passierte, entgleisten mehrere mit Holz beladene Güterwagen und führten die Böschung herunter auf die Heidenheimer Linde, die längere Zeit gesichert war. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Schiebemaschine soll zu stark geschoben haben, so daß sich die Wagen aus dem Gleis hoben. Das Landesinspektionsamt Stuttgart will die auf dem ehemaligen Flugplatz Dornstadt bei Ulm vorhandenen Teile der Flugwerft verkaufen, nachdem die Verwendung der Gebäulichkeiten für eine Landesmolkereizentrale nicht mehr in Betz t kommt.

Handel und Verkehr.

Gmünd, 11. Mai. (Vieh- und Roßmarkt.) Der Viehmarkt wurde seit fünfviertel Jahren wieder zum erstenmal abgehalten. Festlich war sehr begehrt, während Einstellvieh weniger verlangt wurde. Es hatte den Anschein, wie wenn die Preise etwas zurückgingen. Zuführt waren: 8 Ferkel, 10 Ochsen und Stiere, 149 Kühe, Kalb- und Rinder, 9 Kälber, 54 Milchschweine in 8 Wagen. Verkauft wurden: 4 Ferkel, 7 Ochsen und Stiere, 99 Kühe, Kalb- und Rinder, 7 Kälber, 46 Milchschweine. Der Roßmarkt wies eine gute Zufuhr von Pferden aller Gattungen auf. Der Handel verlief

„Was mich los, Du erdrückt mich.“ mehrte die Ueberfallene ab, aber sie küßte die rosige Nuckelwange zärtlich und verabschied.

„Schmeichelliebe.“ sagte Ulrich.

„Still, es kloppst“ rief die also Bezeichnete elektrifiziert aufspringend. „Ich höre die Kamele meines Vaters.“ So gleich wird die Pille auf die Wüßflache fageln, es ist ihre Zeit.

„Unband.“ sprach die Gräfin leise mahnend. „Erst gelobt Du Besserung, um gleich darauf in den alten Fehler zurückzufallen.“

„Besserung habe ich gelobt?“ Klang es ungläubig zurück, während auf Ulrichs energisches „Hören“ eine kleine, runde Gestalt über die Schwelle trippelte, eine Figur, die schon durch ihr bloßes Erscheinen auf den Lachreiz wirkte. Sie vermochte sehr wohl Billis Vergleich mit einer Pille auszuhalten, aber noch besser würde, für den Herrn Rentmeister die Zeichnung „Stehaufmännchen“ gepast haben.

Der kleine Kunde zog die Tür hinter sich zu und verneigte sich vor den Anwesenden in gravitätischer Bewegung, die Billi hinter seinem Rücken getreulich kopierte.

Welde mich gehoramt zum „Apport.“ Herr Graf, wandte er sich auf einen früheren Befehl der Gräfin direkt an Ulrich. Gräfin Burgmeister, vom Arzt darauf vorbereitet, daß des Sohnes Fuß, welcher neben dem Busch bei dem unheilvollen Sprung noch eine Schenkelverletzung erlitten hatte, niemals seine normale Stärke zurückzuerlangen würde, wollte in mütterlicher Fürsorge Ulrich, ohne es ihm besonders merken zu lassen, immer langsam auf den zukünftigen Versuch hinführen und ihm denselben lieb und vertraut machen. Sie ahnte es voraus, daß das schwache Glied Ulrichs Ausschneiden aus dem Offiziersstande zur Folge haben würde und gedachte ihn in der Bewirtschaftung der ausgedehnten Besitzungen ein Äquivalent für diesen schmerzlichen Verlust zu bieten.

„Nun was gibts Neues?“ fragte der Hausherr gleichmütig den Untergebenen.

So gut wie nichts, zu Befehl Herr Graf! Die Bestimmungen von gestern sind mit „Promptit“ ausgeführt und da alles im Walde verschneit ist, beschäufte ich die Leute so „Pari-fari“ bei den Mädchen. Dieses völlig sinnlose „Pari-fari“ war für Billi das Signal, sich zur Attacke bereit zu halten; in ihren Schelmaugen begann es zu blitzen.

„Gut, schön!“ bemerkte Graf Ulrich ernsthaft. „Und die

neue Konstitution für den Fohlenstall und für die neue Brenneret, bewährt sich?“

„Zu Befehl, Herr Graf.“ dienerte der Gefragte tänzelnd; der neue „Inspektor“ bewährte sich „allebenhö.“ er gibt eine Delligkeit von sich, die sich „hochgalant“ macht.

Jetzt war's eine Unmöglichkeit für Billi noch länger an sich zu halten; die Rede des kleinen Mannes entseffelte alle Geister des Nutwillens.

„Billchen.“ rief sie eine ganze Skala silberner Töne lachend, „meinen Sie eine Fliegenjalle?“

Der kleine Diener, der sich im allgemeinen Komteß Billis naseweise Verbesserungen gutmütig gefallen ließ, schielte unsicher zu ihr hinüber und redete sich wie ein Kampfhähnchen. „Meines Wissens heißt es „Inspektor“ und „hochgalant“ steht unter einer ganz anderen Rubrik im Konversations-Verikon als eleganter, was Sie sicherlich meinen. Sie sind eben mal wieder geinblüch entgleist, Billchen!“

Ulrich konnte sich eines amüsierten Lächelns nicht erwehren, die Gräfin aber hob die Hand und winkte der Tochter beschwichtigend zu.

„Komteß Burgmeister.“ rief der Rentmeister, seine kleinen, verquollenen Augenlein, die Billi despektierlich mit Schweineaugen bezeichnete, in drohlicher Strenge auf die junge Dame haltend, „ich möchte doch untertänigst gebeten haben, mich bei meinem richtigen Namen zu benennen. Ich heiße Dajizpowsky! Allog Dajizpowsky.“ wiederholte er selbstbewußt und mit Nachdruck.

„Weiß ich, Billchen! Einmal niefen und zweimal auspuddeln!“

Auf diese drohliche Bemerkung ihres Töchterleins hin, malte sich ein unverkennbarer Unwille auf dem Gesicht der Gräfin Mutter.

„Billi, ich wünschte, daß Du Dich menagierst! Was soll das heißen.“

„Gatten zu Gnaden, Frau Gräfin, Jugend kennt keine Menagerie.“ beilte sich der Gekränkte treuherrlich und mit schuldiger Ehrerbietung zu bemerken. „Komteßchen und ich sehen nun mal etwas „neutral-positiv.“ In Kriegszelten sind solche Ausfälle „sanftiert.“

„Neutral-positiv?“ wiederholte Billi, mit dem Finger ein großes Fragezeichen in die Luft schreibend, und „sanftioniert“ heißt es, Herr Dajizpowsky?“ forrigierte die Unverbessliche ohne die geringste Spur irgend welchen Respekts.

„Billi.“ flüsterte sie dann, während der Verwalter wie ein

London, 12. Mai. In der Annahme der Bedingungen der Allierten durch Deutschland schreibt „Westminster Gazette“, die Lage sei jetzt sehr geklärt. Die Deutschen hätten das vernünftige und sozusagen einzige getan, was sie tun durften. Die Befreiung des Ruhrgebiets würde für Deutschland eine Katastrophe bedeuten haben. Die Bedingungen der Allierten hätten Deutschland eine Gesamtverpflichtung auferlegt, die sich weit in die Zukunft erstreckte und deren Höhe wahrscheinlich weit außerhalb der Zahlungsfähigkeit Deutschlands liege, wie der Zeitraum in der die Zahlungen geleistet werden müßten, außerhalb des Horizonts liege, bis zum dem die jetzigen Politiker sehen könnten. Ein großer Teil des Planes sei jedoch bedingt durch die Entwicklung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die sofortigen Zahlungen würden wohl für Deutschland nicht unmöglich sein. — „Ball Ball and Globe“ erklärt, das deutsche Volk habe sich unter fester Behandlung in das deutsche Ja verwandelt. Das deutsche Volk werde im großen und ganzen angesichts der Geschichte der letzten Krise einsehen, daß der Wille und die Macht der Allierten eine Wirklichkeit seien. — Der „Star“ schreibt, wenn die Absicht auf Befreiung des Ruhrgebiets bestanden hätte, so müßte sie jetzt, wo Deutschland die Bedingungen der Allierten angenommen habe, aufgegeben werden. Der Friedensvertrag, der Deutschland so riesige Lasten auferlege, schaffe, wie Reichskanzler Wirth mit Recht gesagt habe, auch heilige Pflichten für die alliierten Regierungen. Eine der ersten und dringendsten dieser Pflichten sei, daß sie sorgen, daß Deutschland in der oberschleifischen Frage „an play“ zu teil werde. Die Gerechtigkeit, das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung Oberschlesiens und schließlich die Interessen der Allierten forderten, daß dem Angriße der Polen entgegengetreten werde. Wenn Deutschland zahlen sollte, so müßte es jetzt im Frieden gelassen werden, um im Schweiße seines Angesichts seine nationale und wirtschaftliche Neugestaltung durchzuführen.

London, 12. Mai. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Frage der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses werde auf der bevorstehenden Reichskonferenz erwogen werden. Er könne nicht sagen, ob das Parlament eine Gelegenheit erhalten werde, diesen Vertrag vor seiner Erneuerung zu erörtern.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Borthington Evans, daß die Gesamtzahl der augenblicklich von Frankreich im Rheinland verwendeten farbigen Truppen etwa 23 000 betrage. Von diesen seien 18 500 Eingeborene Nordafrikas und die übrigen seien Eingeborene Madagaskars und anderer Kolonien. Neger würden nicht verwendet. In anderen Teilen des deutschen besetzten Gebietes ständen keine farbigen Truppen.

London, 11. Mai. Truppen der 2. Kolonialdivision verließen im Laufe des Vormittags London, um mit 17 Zügen nach dem Rheinland beordert zu werden.

Berlin, 12. Mai. Nach einer Meldung der Straßburger Neuen Zeitung sollen die Vorbereitungen der franz. Armee für den Einsatz ins Ruhrgebiet, darunter die Truppentransporte durch das Elb- und Rheinland, heute Nacht unmittelbar nach Bekanntgabe des Ultimatus durch Deutschland auf Befehl der franz. Regierung eingestellt worden sein.

Berlin, 11. Mai. Der preussische Landtag führte die Aussprache über die Vorzüge in Oberschlesien zu Ende. Der Antrag der bürgerlichen Parteien, der die Regierung ersucht, der ober-schleifischen Bevölkerung jede nur mögliche Hilfe zu leisten, wurde angenommen.

Berlin, 11. Mai. Der Herr Reichspräsident hat an den scheidenden Reichsminister des Innern Dr. Simons ein Dankschreiben gerichtet.

Druck und Verlag der B. Köster'schen Buchdruckerei Altenhof, Nr. 10, Köster'sche Verlagsgesellschaft, Potsdam, Postfach 100.

gereizter Trutzhahn von einem Wein auf andere häppte, dem Bruder in reinstem Französisch ins Ohr, „frage doch, was es sonst neues im Dorf gibt, ich verspreche Dir einen Hauptpaß.“ Sonderbarerweise tat dieser ihr den Gefallen.

„Neues Herr Graf?“ wiederholte der Rentmeister Ulrichs mit gnädiger Verablassung gestellte Frage. Der Ausdruck seiner verschämerten Miene zeigte, wie willkommen ihm diese leutselige Erhandigung seines jungen Gebieters war.

„Zu Befehl!“ sagte er gleichsam als Ueberschrift des Folgenden, nachdem er sich energisch geräuspert hatte. Ein „Spitalel“ hat sich zugetragen, worüber das ganze Dorf „armiert“ ist. Herr Graf wissen, daß die neue Kirchturmhöhe inellos „multifiziert.“ Heute Mittag nun, Schlag zwölf, die Küsterfrau war gerade dabei, ihrem „primitivsten“ Jung das „Papp“ zu geben, hebt die Uhr wie gewöhnlich zum Schlag aus. Eins, zwei, drei, ganz „tutmemm“ wie immer; dann das „konträrste“ Gegenteil, ein gewaltiger „Aplomb“, wie wenn die Welt zusammenkrachte und hinterher alles „silentium.“ Halb tot erschrocken stellt die Küsterfrau den drei ins offene Fenster, läuft vor Angst über das böse „Amen“ zu ihrem Mann, und als sie retour kommt und ihr schreiendes „Babbi“ sättern will, ist der Papp verschwunden, wo doch bei uns kein Mensch so was stehlen tut.“

Schredlich, rief Billi in verstellter angstvollem Ton und hielt sich das Taschentuch vor den zuckenden Mund, sodas der Kleine nur die aufgerissenen Augen gewahrt wurde. „Aber, ermutigte sie ihn zum Weiterreden, ist der verschwundene drei nicht noch ein viel schlimmeres — Omen — für gewöhnliche Sterbliche übrigens.“ setzte sie halbblau hinzu.

Das junge Mädchen wußte, daß der Aberglaube noch in heutiger Zeit recht häßliche Schleiern um die ehrenwerten Mitglieder derjenigen Gesellschafts-schicht wickelt, welcher der kleine Verwalter zugehörte und es reizte sie, recht tief unter dieses Gewebe blicken zu dürfen.

Billchen, völlig mit dem unheimlichen Erlebnis beschäftigt, überhörte die letzte Spitzfindigkeit und fuhr, der Spitzlerin einen verzehrenden Blick zuwerfend, gewichtig fort:

Wäre der Spuk nicht am hellen lichten Tag passiert, der Küster hätte sich nicht in den Bodenstuhl gesetzt. Aber so sah er Courage, betete ein Vaterunser und tertierte, von einigen Beherzten begleitet, in den Turm hinauf. Und was glauben der Herr Graf? Oben liegt der schwarze „Bombastiel“ auf der Balkenlage.“

Fortsetzung folgt.

Amtsgericht Nagold.

Im Genossenschaftsregister Band 3 Bl. 2 ist heute bei dem Darlehensverein „Nischpiel Simmersfeld“, e. G. m. u. H. in Simmersfeld, eingetragen worden: An Stelle des ausgeschiedenen Vorstehers Michael Schauble, Wagner, wurde in der Generalversammlung vom 2. Februar 1921 der Bauer Michael Schauble und als Vorstandsmitglied der Bauer Friedrich Weidlich, beide in Simmersfeld, gewählt.
Den 10. Mai 1921.

Obersekretär Falmon-Gros.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Zum Wohn- und Fabrikneubau des Herrn Otto Kallenbach hier sind die **Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Installations-Arbeiten** nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.

Pläne und Kostenvoranschläge liegen bei dem Unterzeichneten auf. Offerten sind bis spätestens Samstag den 14. Mai 1921, 6 Uhr abends, ebendortselbst einzureichen.

Altensteig, 9. Mai 1921. Die Bauleitung:
Otto Kallenbach, Bauwerkmeister.

Altensteig. Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Vater, unser guter Vater

Georg Adam Bauer

im Alter von 64 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: **Marie Bauer, geb. Seeger** mit ihren Kindern.

Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr.

Morgen Freitag von 8 Uhr ab verkaufe ich im Hirsch in Altensteig eine Partie erstklassige



Oberländer Einstellfleischweine

Schnierle, Garrweiler.



„Drogerol“

ist das Beste

für kranke u. schwache Clerc. bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. Mk. 4.—, 10 Paket Mk. 35.—.

Nichts anderes nehmen!

Zu haben bei:

Chr. Burgard Jr., Altensteig.

Altensteig.

Denjenigen, welcher meine

Peitsche

entwendet hat und bereits erkannt ist, ersuche ich, dieselbe wieder an ihren Platz zu bringen, widrigenfalls erfolgt Anzeige.

Johs. Genuerath, Fuhren.

Schwarzwalddrogerie Altensteig

empfehlen zu billigsten Preisen:

Bodenöl
Bodenwische weiß u. gelb
Fußbodenlücke st. eisf. fert.
Oranpurzmittel
Stärke und Cremfarben
Lederchwämme

Möbelpolitur
„K i w a l“
Möbelbeizen alle Farben
Salmlauge
Gold- und Silberbronz
Fensterleder

Alle

Schulbücher u. Schulartikel

kauft man solid und preiswert in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Tätiger

Maschinen-Arbeiter

gelernter Schreiner bevorzugt, sowie 1-2

Schreiner

können sofort für dauernde Stellung eintreten bei

Wilhelm Walz

Möbelschreineri,
Birkenfeld.

Speiberg.

Gebrauchte

Mauersteine

verkauft Freitag Abend 7 Uhr

Johs. Walz.

4 Stück junge, schwarze

Spiger

verkauft der Obige.

Ein Paar gut erhaltene

Rohrstiefel

hat zu verkaufen wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Handwerkerbank Altensteig.

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

In der Generalversammlung vom 1. Mai ds. J. wurde die Umwandlung der Handwerkerbank Altensteig in eine eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung und die Aenderung der Firma in **Gewerbebank Altensteig** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung beschlossen.

Der Geschäftsanteil wurde auf der bisherigen Höhe von Mk. 500.— belassen; die Passivsumme wurde auf Mk. 2.000.— festgesetzt.

Nach den Vorschriften des Gesetzes fordern wir hiermit unsere Gläubiger auf, sich bei uns zu melden.

Altensteig, den 2. Mai 1921.

Der Vorstand:

Bucherer, Burgard, Metzger.

Altensteig.

Waschgarnituren

eine frische Sendung ist eingetroffen moderne Formen und Muster, beste Erzeugnisse, preiswert bei

Fritz Bühler jr.

Polier-Mädchen gesucht.

Mädchen, welche das Polieren erlernen wollen, können sofort eintreten bei

R. Kaltenbach & Söhne.

Pfingstkarten

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Briefpapiere und Briefumschläge

mit und ohne Aufdruck

empfehlen preiswert die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.